

INFORMATIK 2010 IN LEIPZIG: RES SEVERA VERUM GAUDIUM

Res severa verum gaudium: Dieses Zitat aus einem Brief Senecas prangt unter der monumentalen Orgel des Leipziger Gewandhauses und bedeutet nach Auskunft von Meyers Konversationslexikon von 1888 „eine ernste Sache gewährt wahre Freude“. Nun wird man wohl davon ausgehen, dass eine wissenschaftliche Tagung, noch dazu in einer technischen Disziplin wie der Informatik, tatsächlich eine ernste Sache ist. Aber war dem ausschließlich so? Und wo fand sich die wahre Freude?

Zweifelsohne wurde von den rekordverdächtigen gut 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung in den rund 60 Workshops und Tutorien eine ernsthafte Wissenschaft betrieben; auch die Politiker und die Sprecher am Tag der Informatik haben in ihren Vorträgen sehr ernsthaft die Rolle der Informatik wahlweise als Dienstleistungs- (Tagungsthema „Service Science“) oder Investitionsgüterindustrie beleuchtet. Das Organisationsteam unter der gestrengen Leitung von Alexandra Gerstner und das Programmkomitee mit den Häuptlingen Klaus-Peter Fähnrich und Bogdan Franczyk allerdings machten Senecas Zitat alle Ehre: Bei allem Ernst war den Dreien durchaus auch ein gewisser Übermut und eine damit verbundene, (manchmal) diebische Freude anzumerken: Mit den „Boss-“ statt „Crew-“ T-Shirts haben sie Manchen zum Schmunzeln gebracht.



Alexandra Gerstner und Klaus-Peter Fähnrich

„Was von einer Tagung übrig bleibt, ist immer das Rahmenprogramm“: Vielleicht haben die Veranstalter bei der Auswahl des nicht-wissenschaftlichen Programms diese immer nur hinter vorgehaltener Hand geäußerte Feststellung im Hinterkopf gehabt, als sie das atypische und gerade deshalb äußerst spannende Begleitprogramm der INFORMATIK 2010 festgeklopft haben.

Anlässlich des 100sten Geburtstags von Konrad Zuse in diesem Jahr gab es zum Auftakt einen Vortrag von Horst Oberquelle über Konrad Zuse und dessen künstlerisches Werk, in dem er auch aus Konrad Zuses Beitrittsformular zur GI zitierte: „Interessenrichtung in der Informatik: Mehr oder weniger erfolgreiche Versuche, die Informatik zu verstehen“. Im Anschluss führte Herr Oberquelle durch die Bilderausstellung, die mehr als 80 Bilder umfasste; neben Ölgemälden waren auch Aquarelle, Kreidezeichnungen, Linol- und Holzschnitte sowie humorige Karikaturen aus Zuses Schulalltag zu sehen.

Aber noch nicht genug der Kunst. Für die Ohren gab es das Leipziger Ensemble Atonor, das auf den weithin unbekanntem Musikinstrumenten Plastikflasche, Stahlstab und Wählscheibentelefon Klänge erzeugte und für Staunen sorgte: „Quietsch, plopp, rumms, knacks“ fasste ein Gast das Erlebnis nahezu feuilletonwürdig zusammen.

Der Tag der Informatik, eröffnet von den Organisatoren, dem GI-Präsidenten Jähnichen und Staatssekretär König aus dem sächsischen Kultusministerium, sorgte schon zu Beginn für freudige Erregung: Der Staatssekretär räsionierte mit den Organisatoren über eine Verdoppelung der Informatikprofessuren in den nächsten Jahren, der GI-Präsident bekannte sich als gebürtiger Chemnitzer zu seiner sächsischen Herkunft und Herr Heyer als Gastgeber skizzierte das Wachsen der interdisziplinären Spezialisierung „E-Humanities“ in Leipzig.



Staatssekretär Hansjörg König

Am Nachmittag schritten die älteren Herrschaften zur Auszeichnung der jüngeren: Vulgo die Professoren Jähnichen, Reischuk und Denert zeichneten den wissenschaftlichen Nachwuchs aus. Den GI-Dissertationspreis erhielt in diesem Jahr Jürgen Steimle von der TU Darmstadt, der über das Zusammenspiel von Stift und Rechner promoviert hat. Der Fakultätentag zeichnete Timon Kelter von der TU Dortmund für seine Abschlussarbeit zur Optimierung des Reaktionsverhaltens von Echtzeitsystemen aus, und den Preis der Ernst-Denert-Stiftung erhielt Valentin Dallmeier aus Saarbrücken für sein Verfahren, das anhand von Softwaretests automatisch eine genaue Programmbeschreibung erstellt.



Die Herren Denert, Steimle, Dallmeier, Kelter, Reischuk und Jähnichen

***Will keiner trinken? Keiner lachen?
Ich will Euch lehren Gesichter machen!
Ihr seid ja heut wie nasses Stroh
Und brennt sonst immer lichterloh!***

Dieser Aufforderung, die Frosch im Faust an seine Zechgenossen in Auerbachs Keller richtet, bedurften die Informatikerinnen und Informatiker nicht: Nach der Mitgliederversammlung ging es schnurstracks in Leipzigs berühmtestes Lokal, wo sich die Gäste nach einem gehaltvollen Tag für den Kopf über das gehaltvolle Buffet für den Bauch hermachten und dabei Wein aus Meissen genossen. Wobei es in unserem Fall keinen Grund zu der mephistophelischen Klage gab: „Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren, wenn Eure Weine nur ein bisschen besser wären.“ Wie üblich wurden im Rahmen des Festbanketts die neuen Fellows vorgestellt. In diesem Jahr waren dies Rüdiger Grimm, Gerhard Weikum, Djamshid Tavangarian, Max Syrbe und Burkhard Monien, die vom GI-Präsidenten (3. von links) ernannt wurden.



Die Fellows des Jahres 2010 mit dem GI-Präsidenten

Später am Abend gesellte sich zu den bereits etwas ausgelasseneren Zechgenossen Mephisto samt seiner „Mieze“, der frei und reichlich anzüglich über das Werk seines Schöpfers improvisierte, über das Verhältnis von Mann, Frau und Schnaps philosophierte und dabei manch junge Dame rot und gestandene Informatiker verlegen werden ließ.



Kein Entkommen für GI-Fellow Lockemann und Past President Jarke

Ein herzliches Dankeschön für diese ernsthaften, ausgelassenen, vollen und bunten Tage geht an das Dreigespann Gerstner, Fähnrich und Franczyk, an die rund 100 Helferlein, die in ihren Crew-T-Shirts immer dort zur Stelle waren, wo man sie brauchte, an die beteiligten Hochschulen und Sponsoren und an all diejenigen, die inhaltlich ein spannendes und attraktives Programm zusammengestellt haben.

***Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seid hier und dort!***

Mephistophelischer Zaubersprüche bedarf es hoffentlich nicht, um die Informatikerinnen und Informatiker im kommenden Jahr nach Berlin zu locken: Die INFORMATIK 2011 öffnet vom 4. bis zum 7. Oktober 2011 an der Technischen Universität Berlin ihre Tore unter dem Motto „Informatik schafft Communities“.

Cornelia Winter